Soldat und Bürger

Autor(en): **Ott, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, entbot Bundespräsident Schultheß, nach einem in träfem Aargauerdialekt gebotenen Willkomm Oberst Birchers an die Gäste, den Gruß des Bundesrates. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Schweizervolk die mit der Reorganisation der Armee verbundenen finanziellen Opfer bereitwillig auf sich nehme, beseelt vom starken Willen, die Zukunft des schönen Heimatlandes nicht einem blinden Zufall zu überlassen. Der zürcherische Militärdirektor entbot den Willkommgruß der kantonalen Behörden und die Vertreter der welschen und der Tessiner Offiziere erneuerten durch Oberstlt. Moppert von Genf und Major Respini ihr Treuegelöbnis zur Armee.

Eindrucksvoll war auch die Ansprache des österreichischen Generalmajors Jansa, der als Militärattaché für Deutschland und die Schweiz die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren seines Heimatlandes und der Schweiz würdigte und als Angebinde eine Bronzestatue überreichte, die einen kampfbereiten, gebirgsharten österreichischen Sturmsoldaten darstellt. Oberst Bircher nahm das Geschenk dankend entgegen, indem er auf die Freundschaft zwischen beiden Ländern hinwies und dem Herzenswunsch Ausdruck verlieh, daß ein gnädiges Schicksal verhüten möge, daß wir uns Aug' in Aug' als Gegner gegenüberstehen müssen. Großen Anklang fand auch die Ehrung, die Zentralpräsident Weißhaupt im Namen des Schweiz. Unteroffiziersverbandes durch Ueberreichung einer prächtigen Ehrenmitgliederurkunde an die Schweiz. Offiziersgesellschaft vornahm.

In allen Lokalen herrschte während des ganzen Nachmittags festfreudiger Betrieb. Begeisterte Aufnahme fand vor allem ein von Zürcher Offizieren verfaßtes und gebotenes kleines Festspiel « Manövernacht » und ein reizendes Tanzspiel von Zürcher Tänzerinnen: « Wer will unter die Soldaten. » Dazwischen produzierte sich ein kleiner, aber vorzüglicher gemischter Chor aus Freiburg, und Basler Trommler in alten Uniformen zeigten ihre traditionellen Künste. Der Soldatenliedersänger Hanns In der Gand, der in der Grenzbesetzungszeit Tausende von Soldatenherzen zu begeistern verstanden hatte, übte seine alte Anziehungskraft aus. Zum Jubel steigerte sich der Beifall, als im Zunfthaus zur « Saffran », wie aus dem Boden gewachsen, die in Zürich verheiratete « Gilberte de Courgenay » ihren kurzen Besuch abstattete.

Die Abendzüge führten die Offiziere nach allen Richtungen auseinander, im Zürcher Volk die Zuversicht zurücklassend, daß eine Armee, die zu Führern der Soldaten auf Männer von derartiger Hingabe und tiefer Ernsthaftigkeit zählen kann, ihrer hohen Aufgabe gewachsen ist. *M.*

Der neue Waffenchef der Infanterie Oberst Borel

Der Bundesrat hat am Dienstag Oberst *Jules Borel* zum Waffenchef der Infanterie gewählt. Er tritt an die Stelle von Oberstkorpskommandant Wille, der ein Armeekorpskommando übernimmt. Er tritt sein Amt am 1. Januar 1934 an.

Der neue Waffenchef der Infanterie, Oberst Jules Borel, ist Bürger von Couvet (Neuenburg) und wurde 1884 geboren. Er widmete sich bald nach Abschluß seiner Studien als Diplomingenieur an der Eidg. Technischen Hochschule der Laufbahn eines Instruktionsoffiziers der Infanterie und war in dieser Eigenschaft 1911 bis 1912 in der alten 7. Division tätig. 1912 wurde er zur 2. Division versetzt. Als im Jahre 1928 der damalige Kommandant der Zentralschulen, Oberst Wille, zum

Phot. Ad. Egli, Thun

Kommandanten der 5. Division ernannt wurde, ging die Leitung der Zentralschulen an Oberst Borel über. Er stand diesen Schulen vom 1. September 1928 bis zu der jetzt erfolgten Ernennung zum Waffenchef der Infanterie vor. Unter Oberst Wille war Borel während vieler Jahre in den Zentralschulen verwendet worden und allgemein wurde ihm eine rasche militärische Laufbahn bis an die höchsten Stellen der Armee vorausgesagt.

Als Truppenoffizier diente Borel ebenfalls bei der Infanterie und im Generalstab. Im Majorsgrad befehligte er bei Beendigung des Aktivdienstes das Neuenburgerbataillon 18, kam dann Ende 1921 wieder in den Generalstab zurück und wurde auf 31. Dezember 1924 zum Oberstleutnant und Stabschef der 2. Division befördert. 1925 wurde ihm das Kommando des I.-R. 8 (Neuenburg) übertragen und auf 31. Dezember 1929 erfolgte die Beförderung zum Oberst. Im März 1931 erhielt Borel das Kommando der Gebirgs-Infanteriebrigade 5, das er nach kurzer Zeit mit demjenigen der I.-Br. 4, an deren Spitze er heute noch steht, vertauschte. Die Bedingungen zur Beförderung zum Oberstdivisionär hat Oberst Borel erfüllt, so daß diese nicht mehr lang auf sich warten lassen dürfte.

Soldat und Bürger

Oberst Albert Schmid in Zürich, Ehrenmitglied des Schweiz. Unteroffiziersverbandes zum 70. Geburtstage

Bei Beginn des achten Jahrzehntes in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit dem Lande noch gute Dienste leisten zu können, bedeutet einen von der Vorsehung gesegneten Lebenslauf. Wer 52 Jahre lang der Armee und dem Volk all' sein Wesen und Streben, all' sein Wollen und Können gewidmet hat und auch jetzt die Waffen noch nicht strecken will, dessen Wirken darf wohl den Schweizer Soldaten aller Grade etwas eingehender geschildert werden. Zur Ehrung des Jubilaren und zur Nachahmung seiner rastlosen Tätigkeit in und außer Dienst.

Sein Vater, ein temperamentvoller und witziger Hauptmann, Instr.-Offizier auf dem Waffenplatz St. Gal-

len, gab dem Sohne das Soldatenblut mit in die Wiege. Schon während der Volksschuljahre in Egelshofen bei Kreuzlingen und erst recht später als Pennaeler am Konstanzer Gymnasium folgte er schweizerischen und deutschen Truppenübungen und Exerzitien mit begeistertem Interesse. Nach abgelegter Matura bezog er die Universität Genf, wo er sich besonders mit Mathematik und Sprachen befaßte. Er wollte nur mit gründlicher geistiger Rüstung in das Berufsoffizierskorps eintreten. Mit achtzehneinhalb Jahren, 1882, ist er Rekrut in Lausanne und Ende November des gleichen Jahres schon Korporal. Der nachmalige Oberstkorpskdt. Audéoud sah 1883 in seiner Kp. 4/13 den strammen Sergeanten Schmid, der dann im Herbst noch die O. B. S. in St. Gallen bestund. *Noch nicht zwanzigjährig,* erwirbt er das Brevet zum Inf.-Leutnant. Der Aufenthalt im Welschland und der Dienst in der Genfer Truppe öffnete dem jungen Wehrmann Herz und Verständnis für das Charakteristische in Wesen und Sprache unserer Welschschweizer. Dem gleichen Zwecke, für die Kenntnisse des Tessiners und seines Idioms, diente eine mehrmonatige Dislozierung nach Lugano. Er sah damals schon ein, daß jeder schweizerische Berufsoffizier sich bestreben sollte, die drei Hauptlandessprachen genügend beherrschen zu können. Daß dies nur in engem Kontakt mit der betreffenden Bevölkerung möglich ist, nicht nur durch Schulstudium, ist ganz klar. — Nach zwei Leutnantsjahren wird er schon Oberleutnant und Adjutant im Reg. 25, später in der Brigade 13, nachdem er vorher Zugführerdienst in II/74 gemacht hatte. Noch nicht sechsundzwanzigjährig wird er Hauptmann, kommt als solcher in den Generalstab. Vier Wochen nach dem dritten Dezennium ist er bereits Major, kommandiert die Bataillone 69, 66, 53, 73 (später 125). Als Oberstleutnant führt er die Inf.-Reg. 24 und 37, und in den Manövern 1904 bei Andelfingen das kombinierte Schützenregiment. Die Brigaden 12, 23 und 24 sehen den Obersten Schmid als ihren Kommandanten. Später wird er Kommandant des Territorialkreises V und Nachfolger des Obersten Johannes Isler auch in der Rekrutierung 5 a (Kantone Schaffhausen, Zürich und Zug). Als Bürochef und Sekretär des Korpskommandos 3 hat er immer noch Gelegenheit, seine reiche Erfahrung in allen Dienstzweigen nutzbringend zur Verfügung zu stellen.

Während seiner Instruktions-Aspirantenzeit wurde der junge Offizier auf allen möglichen Infanteriewaffenplätzen verwendet. Als gewählter Instruktionsoffizier diente er dann besonders in der alten 5. und 6. und der neuen 5. Division. Aarau, St. Gallen, Herisau, Zürich, später auch Bellinzona waren seine Garnisonen. Daneben fand er aber auch oft Verwendung als Lehrer in Zentral- und Schießschulen, in taktischen Kursen und als Schiedsrichter in den Manövern. Abkommandierungen zu andern Waffen waren nicht selten. Ob bei praktischer oder theoretischer Verwendung tätig, überall stellte Oberst Schmid seinen ganzen Mann. Tausende von Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren haben unter ihm gedient. Und ich glaube behaupten zu dürfen, daß alle ihn achteten und ehrten. Nicht nur weil er seinen Beruf gründlich kannte, sondern weil er es verstand, nie, weder durch Aeußerungen noch durch Anordnungen, irgendwie die Mannesehre auch des letzten Untergebenen zu verletzen. Dazu stellte er an sich selbst stets die höchsten Anforderungen und schien keine Müdigkeit zu kennen. Felddienst-Schießübungen und Ausmärsche wurden praktisch, übersichtlich und in jeder Beziehung gründlich vorbereitet. Nichts war vergessen. Angehende Hauptleute, Bataillonskommandanten und zukünftige Regimentschefs konnten bei ihm in taktischer und administrativer Hinsicht viel lernen. Den Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften stellte er sich jederzeit für Vorträge und Leitung von Uebungen aller Art gerne zur Verfügung. Manchen Abend und manchen Sonntag opferte er so freiwillig der Weiterbildung unserer Kaders außer der Dienstzeit. So wurde Oberst Schmid im Laufe der Jahrzehnte in der Ost- und Nordschweiz zu einer legendären Figur im besten Sinne des Wortes, als eine Personifikation soldatischer Pflichttreue und Hingabe für die Armee.

Wie umfassend gestaltete sich zu alledem noch sein privates Leben! Der Himmel hatte ihm eine geistig hochstehende Gefährtin für den irdischen Pilgergang zugeführt. Sie wußte ihren Weggenossen auf dem Gebiete warmer Menschlichkeit und Nächstenliebe sinnvoll verstehend und fördernd zu begleiten. Sie, die seelenvolle Betreuerin der heimischen Penaten, schuf ihm jene erquickende familiäre Atmosphäre, die nötig ist für den Mann, um psychisch und körperlich sich zu erholen und zu stärken für die Pflichten, Arbeiten und Sorgen des Daseins. Ein Sohn und eine Tochter verschönten das Familienleben. So ist es ganz verständlich, daß Oberst Schmid auch in ganz andern Lebensbezirken als denen seines Berufes, eine dankbar anerkannte Rolle spielen konnte. Besonders in religiös-ethisch-philanthropischer Beziehung. — Einst Mitglied des aargauischen Kirchenrates, kam er durch die Uebersiedlung nach Zürich in die dortigen Kirchenbehörden: Vizepräsident der Zürcher Synode, Mitglied der Bezirkskirchenpflege, Präsident der Kirchenpflege Wollishofen. Oft leitete er die Tagungen des Schweizerischen Vereins für freies Christentum. Sodann stellte er sich seit Jahren dem Schwesternhaus und dem Rotkreuzspital mit Rat und Tat zur Verfügung und hat viele schwere Sitzungen und manch schönes Diplomfest präsidiert. Werk und Schicksal des schweizerischen Dichters Arnold Ott ergriff den Obersten Schmid so sehr, daß er des Poeten Bedeutung durch mehrere Vorträge dem Volke zum Bewußtsein zu bringen suchte.

So ersteht vor unsern Augen das Bild eines Offiziers, der einerseits mit allen Fasern in seinem militäri-

schen Beruf verankert ist und der doch nie die innige Verbundenheit mit den bürgerlichen Volksschichten verlor. Sein Wunsch ist, eine gütige Vorsehung möge ihm gestatten, bis zuletzt für seine Heimat tätig sein zu dürfen. Und wenn er auch nicht mehr bei der praktischen Instruktion mitmachen kann, so ist er als Rekrutierungsoffizier doch noch mit der wehrfähigen Jugend in steter Berührung. Diese erhält ihm den Blick in die Zukunft. Und mit seinem Chef im Korpsbüro 3, Oberstkorpskommandant Biberstein, der ihm zugleich Kamerad und Freund ist, kann er auf den langen, oft gemeinsam zurückgelegten Weg im Dienste des Vaterlandes mit Genugtuung zurückblicken.

Drum bringt der Schweizer Soldaten dichte Schar
Ein herzliches «Vivat hoch!» dem würdigen Jubilar.

(Oberstlt. Albert Ott.)

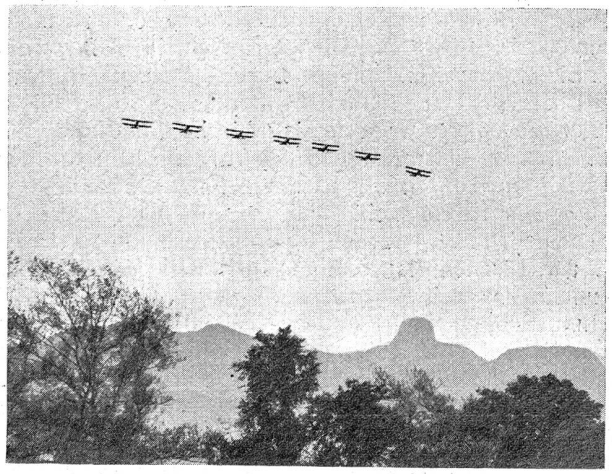
Wechsel in den Armeekommandos, scheidende Offiziere und ihre Nachfolger

Nachdem der Kommandant des *ersten Armeekorps,* Oberstkorpskommandant Sarasin, verstorben ist, hat der Bundesrat dieses Kommando an Oberstkorpskommandant *Henri Guisan* übertragen. An dessen Stelle wird Oberstkorpskommandant *Ulrich Wille* zum Kommandanten des *zweiten Armeekorps* ernannt. Der Uebertritt Guisans vom Kommando des zweiten zu dem des ersten, vorzüglich welschen Armeekorps, war gegeben. Ulrich Wille, der frühere Kommandant der fünften Division, ist im Oktober 1931 zum *Waffenchef der Infanterie* ernannt und im Juli dieses Jahres zum Oberstkorpskommandanten befördert worden. Oberstkorpskommandant Guisan steht heute im 59., Wille im 56. Altersjahr.

*

Auf gestelltes Gesuch hin hat der Bundesrat zwei verdiente Berufsoffiziere, unter Verdankung geleisteter Dienste, auf Neujahr von ihren Stellungen entlassen. Es sind dies die Obersten *Josef Otter,* Kommandant der Schießschule in Wallenstadt, und *Claude de Perrot,* Kreisinstruktor der 2. Division.

Mit dem Neuenburger *Obersten Claude de Perrot,* der über 20 Jahre lang als Kreisinstruktor der 2. Division wirkte, scheidet eine Soldatenfigur eigenster Prägung aus dem aktiven Dienst, ein militärischer Führer und Erzieher aus einem Guß. Als 19jähriger Jüngling trat de Perrot, dem der Soldat im Blute lag, 1889 beim Gardefüsilierregiment in Berlin ein und machte dort, rasch zum Offizier avanciert, eine glänzende militärische Schule mit. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er im Mai 1898 zum Leutnant und schon wenige Monate später zum Oberleutnant befördert und meldete sich dann als Instruktionsaspirant. Ende 1899 war er bereits Hauptmann und tat Dienst in der Schießschule und dann in der Festung Saint-Maurice. 1900 in den Generalstab eingetreten, wurde er Ende 1903 zum Sektionschef auf der Generalstabsabteilung gewählt und blieb hier bis 1911. Unterdessen erfolgte 1904 seine Beförderung



Schweizerische Militärstaffel über der Stockhornkette
Zur Buchbesprechung «Vier Schweizer Flieger erzählen»

Escadrille militaire suisse au-dessus de la chaîne du Stockhorn
Au sujet du livre «Vier Schweizer Flieger erzählen» (Quatre aviateurs suisses racontent)

W.-K. der Jagdflieger-Kp. 15 — Ausrücken zum Starten
C. R. de la cp. d'avions de chasse 15 — Mise en marche pour le départ
Phot. H. Hohl, Arch

zum Major und 1909 diejenige zum Oberstleutnant. Als solcher kommandierte er 1910 zunächst ad interim das Regiment 7 und später das Regiment 6. Im Februar 1913 sodann erfolgte seine Wahl zum Kreisinstruktor der 2. Division, was er über 20 Jahre lang bleiben sollte. Als Truppenoffizier kehrte de Perrot 1913 in den Generalstab zurück und tat dort Dienst, bis er im Januar 1915, zum Obersten befördert, das Kommando der Gebirgsbrigade 9 erhielt. Das Jahr darauf wechselte er in seine militärische Heimat, die 2. Division, zurück und übernahm dort die Brigade 4. Nach dem Tode von Oberstdivisionär de Loys im September 1917 übernahm de Perrot stellvertretend die Führung der 2. Division. Nachdem er 1919 kurze Zeit ohne Kommando gewesen war, führte er nochmals eine Brigade, und zwar die 5., um dann 1921 als Truppenoffizier definitiv abzugeben.

Seither hat de Perrot mit großer Selbstverleugnung als *Kreisinstruktor* weitergewirkt. Als Soldat vom Scheitel bis zur Sohle ist er überall allem Unsoldatischen in unserer Milizarmee stets mit Ueberzeugung entgegengetreten.

*

Oberst Otter ist aus völlig anderm Holz geschnitzt und doch wieder eine ähnliche spartanische Soldatenfigur. Er ist 1867 als Bürger von Aedermannsdorf geboren und widmete sich dem Buchdruckerberuf, in dem er es bis zum Maschinenmeister brachte. 1890 wurde er Leutnant, 1895 Oberleutnant im Schützenbataillon 5. Als solcher meldete er sich zur Instruktion und wirkte zunächst bei der 5. Division, dann in der Schießschule, seinem spätern Wirkungsgebiet und von 1898 ab in der 6. Division. Im selben Jahre wurde er Hauptmann und übernahm die Schützenkompanie III/5, in der er bisher gewirkt. 1899 erfolgte seine Wahl zum Instruktor 2. Klasse, 1905 zum Major befördert, übernahm er das Kommando des Bat. 129 und trat dann 1909 in den Generalstab ein, wo er das Jahr darauf zum Oberstleutnant avancierte. Als solcher war er Kommandant des I.-R. 29 und im Januar 1916 übernahm er — noch als Oberstleutnant — interimistisch die Geb.-Br. 9. Im Januar des folgenden Jahres wurde er Oberst. Nachdem er kurze Zeit ohne Kommando gewesen, erhielt er nach Kriegsende die Landwehrbrigade 26 und Ende 1922 die Brigade 6, die er zwei Jahre geführt hat. Inzwischen war im Februar 1919 seine Wahl zum *Kommandanten der Schießschulen* erfolgt, nachdem er von 1910 bis 1915 wieder dort tätig gewesen, dann aber zur 6. Division versetzt worden war.

Oberst Otter ist *Schütze mit Leib und Seele,* der dem Grundsatze huldigt, daß der Offizier es auch im Schießen seinen Leuten zuvor tun sollte und darnach als Kommandant der Schießschulen handelte und wirkte. Auch um das freiwillige Schießwesen hat er sich bleibende Verdienste erworben und

W.-K. der Jagdflieger-Kp. 15 — Auf dem Flugplatz in Biel
C. R. de la cp. d'avions de chasse 15 — Aérodrome de Bienne
Phot. H. Hohl, Arch